

Predigt für die Passionszeit (Okuli)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und von dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Hört ein Wort Gottes aus dem Evangelium des Lukas im 9. Kapitel:

- 57 Als Jesus und seine Jünger auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.**
- 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.**
- 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehere und meinen Vater begrabe.**
- 60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!**
- 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.**
- 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.**

Wir beten: Herr, segne dieses Wort an unseren Herzen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,
ein Werbefachmann könnte auf die Idee kommen, dass Jesus etwas falsch gemacht hat. Jesus stieß die Leute direkt vor den Kopf, die da seine Jünger werden wollten. Ein Werbefachmann würde Jesus vielleicht raten: Betone doch nicht so sehr, wie schwer das Jüngerleben ist und worauf ein Jünger alles verzichten muss. Stell doch lieber die Vorteile groß heraus. Sage den Menschen, dass sie ewig leben werden, wenn sie dir nachfolgen. Male ihnen die Freuden des Himmels aus: keine Schmerzen, keine Tränen, keine Enttäuschungen, kein Altwerden, Seligkeit pur! Mache ihnen klar, dass sie bereits jetzt große Vorteile aus der Nachfolge ziehen

können: Sie kommen in eine tolle, herzliche Gemeinschaft. Sie können sicher sein, dass der Vater im Himmel immer auf ihrer Seite ist. Sie können auf Heilung von Leib und Seele hoffen. Und im Nu werden sie heilig durch hundertprozentige Sündenvergebung. Das, Jesus, müsstest du den Interessierten sagen, dann würden sie in Scharen deine Jünger werden! Wer Menschen für sich gewinnen will, muss die Vorteile herausstreichen und die Nachteile am besten erstmal verschweigen. Ja, das würde ein Werbefachmann Jesus raten.

Nun sind wir aber keine Werbefachleute – zumindest nicht hier und jetzt, als Gottesdienstgemeinde. Vielmehr sind wir hier versammelt als Menschen, die selbst bereits Jünger Jesu geworden sind durch Taufe und Glaube. Deshalb steht es uns nicht zu, Jesus gute Ratschläge zu geben beziehungsweise zu überlegen, was Jesus hätte besser machen können. Vielmehr steht es uns zu, bei der Geschichte genau hinzuhören und aufmerksam wahrzunehmen, was Jesus da gesagt hat. Wenn wir das tun, dann müssen wir einfach zur Kenntnis nehmen: Von einem Jünger Jesu wird Schweres erwartet.

Da sagte Jesus also einem Interessenten, der ihm nachfolgen wollte: **Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.** Obdachlos war Jesus, und er erwartete von seinen Jüngern dasselbe: dass sie notfalls mit ihm unter freiem Himmel übernachteten, wenn sie kein passendes Quartier finden.

Nun können wir das natürlich nicht direkt auf die heutige Jesus-Nachfolge übertragen - indirekt können wir das aber schon. Wer ein Jünger Jesu sein will, der darf sich auch heute nicht in sein gemütliches Nest zurückziehen, in sein trautes Heim, und sich die böse Welt draußen den Buckel herunterrutschen lassen. Nein, Jesus will, dass wir uns unter die Menschen mischen, Kontakt mit ihnen suchen und dabei Zeugen seines Evangeliums sind – in Wort und Tat. Salz der Erde sollen Jünger sein und Licht der Welt; und dabei darf der Leuchter nicht unter einem Eimer versteckt werden. Es gilt, liebevoll auf die Mitmenschen zuzugehen, auch wenn sie einem manchmal schrecklich auf die Nerven gehen und zuweilen nicht gerade sympathisch sind. Das ist unbequem – vielleicht so unbequem wie eine Nacht unter freiem Himmel.

Aber es kommt noch härter: Da will einer zwar Jesus nachfolgen, aber er will zuerst noch an der Beerdigungsfeier für seinen Vater teilnehmen. Dafür müsste doch eigentlich jeder Verständnis haben. Aber Jesus schockt uns hier, indem er kein Verständnis zeigt. Er sagt diesem Mann: **Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.** Andere sollen den toten Vater begraben, der Sohn nicht. Andere, die nicht bei Jesus die Quelle des Lebens suchen und darum geistlich tot sind, auch wenn sie noch leiblich leben. Der Zeugendienst für Jesus duldet keinen Aufschub, keine Verzögerung; wenn Jesus ruft, muss man alles andere stehen und liegen lassen. Für einen Jünger ist Jesus der oberste Herr, seine Anweisungen haben oberste Priorität. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, so hat Jesus seine Jünger ein anderes Mal gelehrt. Das gilt bis heute: Für einen Jünger Jesu darf nichts wichtiger sein, als den Willen des Herrn zu tun. Weder die Familie darf wichtiger sein, noch das Geldverdienen, noch die ehrenamtliche Tätigkeit im Verein, noch die Schule, noch sonst irgendetwas. Und wenn wir Verstorbene kirchlich beerdigen, dann tun wir es gerade eben aus dem Grund, weil wir bei dieser Gelegenheit das Evangelium verkündigen wollen, wie Jesus es geboten hat - nämlich die gute Nachricht vom Sohn Gottes, der den Tod besiegt hat. Eine Beerdigung, bei der nicht Jesus im Mittelpunkt steht, sondern der Verstorbene, ist keine christliche Beerdigung; da kann man als Jünger Jesu ruhig wegbleiben, da gibt es Wichtigeres zu tun.

Und dann kommt am Schluss noch das Härteste: Da will sich einer nur eben von seinen Angehörigen verabschieden, ehe er mit Jesus auf Reisen geht. Das müsste man ihm doch wirklich zubilligen; es wäre doch sehr unhöflich, ohne Abschied loszuziehen. Aber wieder schockt Jesus mit seiner Antwort: **Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.** Die Volxbibel, die versucht, die Bibel in die Sprache der heutigen Jugend zu übertragen, gibt diese Antwort Jesu folgendermaßen wieder: „Wer beim Fahren nach hinten guckt, landet am Baum.“ Jesus-Nachfolge ist nichts für Leute, die dauernd zurückschauen. Jesus-Nachfolge ist nichts für Traditionalisten, nichts für Ewig-Gestrige, nichts für Leute, die noch nicht flügge geworden sind und an Mutters Rockzipfel hängen. Nicht, dass Jesus grundsätzlich etwas gegen das Verabschieden hätte. Aber er merkte bei diesem Mann, dass er noch zu sehr an seiner Familie hängt, um wirklich für die Nachfolge frei zu sein. Jesus hat grundsätzlich auch nichts

gegen die Familie, aber auch hier fordert er, dass die Prioritäten stimmen müssen: Jesus muss wichtiger sein als die Familie, Gottes Reich muss wichtiger sein als das Elternhaus. Denn die glückliche Kindheit ist Vergangenheit, und die Eltern verlassen uns einmal. Ja, früher oder später müssen wir uns von allen Verwandten und von allen lieben Menschen in dieser Welt trennen. Die Zukunft aber gehört Gottes Reich, und eben dieses Himmelreich eröffnet uns Jesus mit seinem Evangelium.

Die Worte Jesu in diesem Textwort sind so schockierend und anstößig, dass mancher Bibelausleger gemeint hat, man müsse sie etwas entschärfen; so radikal könnten sie doch nicht gemeint sein. Da meint ein Ausleger, der Vater des zweiten Kandidaten sei wohl noch gar nicht gestorben; der Mann wolle erst noch den Tod seines Vaters zu Hause abwarten, ihn dann beerdigen und dann Jesus nachfolgen. Oder da meint ein Ausleger, die Familie des dritten Kandidaten muss wohl weit weg wohnen, sodass die Verabschiedung eine weite Reise nötig machen würde. Aber wie man es auch dreht und wendet: Jesu Anforderungen an einen Jünger sind und bleiben schockierend radikal. Manche Christen meinen daher, nur ganz wenige besondere Christen würden Jünger Jesu werden, die anderen lebten ihr normales Leben weiter und glaubten einfach an ihn. Aber Jesus hat deutlich gesagt, dass alle Völker durch Taufen und Lehren seine Jünger werden sollen: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“, so beginnt der Missionsbefehl. Wie man es auch dreht und wendet: Wir alle, die wir getauft sind und an Jesus glauben, sind seine Jünger und sollen auch so leben. Wir alle sind als seine Zeugen gerufen; wir alle sollen ihn wichtiger nehmen als alles andere, auch als unsere Familie und unser eigenes Wohlbefinden. Ja, so hat es Jesus gesagt und so meint er es, da gibt es nichts zu deuten.

Aber nun sei eine Frage erlaubt, die uns an den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurückführt: Warum streicht Jesus hier die Härten und die Radikalität des Jünger-Seins heraus und wirbt nicht mit den enormen Vorteilen? Warum verwirft Jesus hier ganz offensichtlich jegliche Werbe-Psychologie? Die Antwort ist schnell gefunden. Wir finden sie, wenn wir noch eine andere Frage stellen: Wie glaubwürdig ist die Werbung, die uns überall begegnet? Halten denn die Produkte all das, was die Werbeslogans versprechen? Sind wir nach dem Kauf eines beworbenen Artikels immer so vollständig zufrieden, wie es uns zuvor eingeredet wurde? Mitnichten. Wir

alle wissen es: Werbung ist nicht ehrlich. Werbung übertreibt beim Herausstreichen der Vorteile und verschweigt konsequent alle Nachteile. Wenn Jesus nun beim Ruf in die Nachfolge auf Werbestrategie verzichtet, dann zeigt er uns damit: Auf meine Worte könnt ihr euch verlassen. Ich verschweige euch nicht das Unangenehme und Schwere am Jünger-Sein, im Gegenteil, ich mache es euch gleich zu Anfang überdeutlich klar. Ich bin die Wahrheit und ich sage die Wahrheit.

Liebe Gemeinde, so sind diese schwierigen Jesus-Worte über die Nachfolge letztlich eine Glaubensstärkung für uns. Sie zeigen uns, dass Jesus ganz offen und ehrlich mit uns redet, dass er uns nichts vormacht. Und weil das so ist, dürfen wir vollstes Vertrauen zu ihm haben sowie die allergewisseste Hoffnung, dass uns auch der verheißene Segen der Nachfolge nicht enttäuschen wird. Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, danke, dass du uns zu deinen Jüngern gemacht hast. Nirgends haben wir es besser als bei dir. Du führst uns in das himmlische Vaterhaus, wo wir für immer hingehören. So bitten wir dich: erwecke uns, dass wir dir mit ganzem Herzen nachfolgen. Hilf, dass wir die Unbequemlichkeiten des Jüngerseins nicht scheuen und auch nicht die Leiden, wenn du sie denn für uns bestimmt hast. Nichts soll uns wichtiger werden als du, denn letztlich ist nichts wichtiger.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Mir nach, spricht Christus, unser Held

ELKG 256 / EG 385

Verfasser: Sup. Matthias Krieser

Dr.-W.-Külz-Str. 55

15517 Fürstenwalde

T: 0 33 61 / 44 66

E-Mail: Fuerstenwalde@selk.de